Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 251 (1972)

Artikel: Mechthild von Urstein : historische Erzählung

Autor: Hohlenstein, Walther ab

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mechthild von Arstein

Historische Erzählung von Walther ab Hohlenstein

Die Feste Urstein hinter Herisau, hoch auf steilem Bergsporn zwischen Stößelbach und Urnäsch, wurde bekanntlich zur Zeit der Freiherren Ulrich von Güttingen und Rumo von Ramstein während ihres Kampfes um die Würde als Fürstabt von St.Gallen zerstört und nie mehr wiedererrichtet; so daß uns heute kaum noch einige Mörtelspuren, geschweige denn Steine und Mauerwerk von ihrem einstigen Dasein zeugen.

Wohl dagegen künden uns alte Berichte lateinisch und deutsch auf echtem Pergament noch dies und das aus ihrer Geschichte; und außerdem, von Mund zu Mund der Nachwelt überliefert, etwas deutlicher eine Sage, welche ich hier, so gut ich kann und mich entsinne, niederschreiben will.

Seit Wochen lag der Herr von Urstein, Ritter Rudolf von Rosenburg, nach einem Hirnschlag lahm zu Bett. Er zählte mehr als siebzig Jahre; dementsprechend war sein Antlitz eingefallen und runzlig, seine Hände lagen mergelmager und lungsglöcklein leise herüberklang, bat er Jung- denn auch sie gewogen wäre? fer Mechthild, seine Bedienerin, einen Priester Jungfer Mechthild wollte für ihn die erste To- ungeachtet. tenwache halten, wie sich das gebühre.

schlank und rank, wie eine Königslilie steht; die lich in's Reine kommen, bevor es allenfalls da-

Stirne und Wangen weiß und rot wie Preißelbeeren; die Augen und ihre schweren, welligen Haare dunkelbraun; nach Meinung sämtlicher Burschen im Lande das weitaus feinste Mädchen weit und breit, - eigentlich zu fein für ihren Dienst als Magd des alten, grantigen Ritters Rudolf, den man insgemein als Leuteschinder und Geizhals schalt. Ähnlich dachten auch etliche Junker, allvoran der damals jüngste Vetter ihres Dienstherrn, namens Eglolf von Rorschach; wenn sie nur nicht hörigen Standes wäre, sondern wenigstens die Tochter eines freien Bauern, eines Burgers von St. Gallen, eines ritterbürtigen Dienstmanns! Dieweil man wußte, daß ihre Mutter seinerzeit dem Herrn von Sturzenegg gehörte; und ihres Vaters Namen kannte man überhaupt nicht: Margreth Gübser war ob ihres Töchterchens Geburt im Wochenbett gestorben und hatte nie verraten, von wem sie schwanger ging.

Immer und immer wieder dachte Junker Eglolf nach, ob er nicht vor seinen Vater treten und ihm erklären wolle:

«Mag es sein, wie's will, — ich liebe die Mechthild Gübser in Deines Oheims Dienst auf Urstein; gibst Du es zu, daß ich sie zur Frau erwähle und wenn's deswegen sein muß, allenfalls sogar auf Erbe und Ritterschaft verzichte?

Immer und immer wieder nahm sich Junker derart blaß auf seinem Bärenfell, daß die Adern Eglolf drunten in Rorschach Urlaub, um auf Urdunkelblauen Kordeln glichen. Eines Morgens stein einzusprechen und seines Herzens heimnun, dieweil von Hundwil her gerade das Wand- liche Fürstin ... endlich doch zu fragen, ob ihm

Immer und immer wieder wollte sich Junker herbeizubescheiden, — er wolle und müsse noch Eglolf gar der Hilfe seines Großoheims veretwas beichten, bevor sein letztes Stündlein sichern, dessen Burg und sonstiges Gut dereinst, schlage. Die Bitte wurde dem geistlichen Herrn nach dessen erbenlosem Tode, ziemlich sicher an in Herisau durch einen reitenden Boten hinter- ihn gelangen mochte; und der doch Mechthild bracht, und Leutpriester Walther Lesting mach- offenkundig auch seinerseits von Herzen gut war; te sich alsbald auf, um dem greisen Burgherrn denn gleich nach ihrer Geburt und Mutter Mardiesen erbetenen Abschiedsdienst zu leisten. Ge- greths Tod erwarb er sämtliche Rechte des gen Abend jenes gleichen Tages starb dann Rit- Herrn von Sturzenegg an sie für sich, nahm das ter Rudolf, als letzter Vertreter seines Zweiges, Kind nach Urstein, erzog es dort mit jeder tunder auch seinerseits dem mächtigen Stamm von lichen Sorgfalt, als sei's ein Edelfräulein, seiner Rorschach - Rosenberg entsprossen war. Und ganzen sonstigen Härte und ruppigen Rauheit

Bislang freilich war's mit alledem beim bloßen Mechthild war ein wunderholdes Menschen- Plane geblieben. Heute dagegen sollte die Sache kind, im schönsten Lenzesalter: leibeshalber zumindest mit dem Großoheim da hinten endlicherweise nicht mehr lange leben möchte ...

stein pochte!

bett und bat ihn, kurze Zeit daran zu wachen; ließ: unterdessen wolle sie für einen Abendimbiß sorcherlich müde sein ...

den wollte, wie sonst jeweils, wenn ihm's Mech- Base ...» thild zubereitet hatte, beharrte dann allerdings übernehme:

es bitter nötig hast. Sei daher vernünftig, Mech- Züge Mechthilds, unverkennbar, ohne jeden, thild, ... — sei so lieb und tue mir diesen Ge- ohne den geringsten auch nur leisesten Zweifel. fallen; ich will es so, fertig! »

Wohl oder übel mußte sich Mechthild fügen und sank denn auch in der Tat mit einem leisen Junker seiner leiblichen Base draußen vor der Seufzer der Erleichterung auf ihr Lager nieder; Totenkammer in den Weg, um ihr zunächst den die Pflege des lahmen Herrn, während den letz- Eintritt zu verwehren, und bat sie mit stockenten Tagen und Nächten, hatte wirklich arg an der Zunge vorerst um kurzes Gehör. Mechthild ihrer Kraft gezehrt. Binnen weniger Augen- nickte, wies mit ihrer Rechten auf die Türe zur blicke schlief sie dementsprechend ein; vermoch- Stube nebenan, in der sie bereits den Frühte nur noch tief betroffen und trotzdem leise be- stückstisch gedeckt hatte, und wartete stehend glückt zu denken: .. sei .. so ... lieb ... so ... seiner Worte.

an's Totenbett, betrachtete mit scheuer Ehrfurcht möglichst ruhig anzuhören, gelt? Du wirst zuweiland seines Älteroheims Antlitz, und ver- mindest überrascht sein ... suchte zu beten. Doch gelang ihm nicht einmal ein ganzes Vater-Unser. Seine Gedanken liefen was ich gestern Abend sagte? Sei vernünftig, sei ihm auf ihren Wegen immerfort davon, hinauf so ... so ...» Mechthild wurde rot, blaß, rot, und

für zu spät war, sintemal Herr Rudolf mög- in die Kammer ob ihm, zu seines Herzens Königin da droben. Er schloß die Augen und stellte ... und es war nun in der Tat bereits zu spät, sich vor, vor seinem Geist, ihr liebliches Antlitz als Junker Eglolf keine volle Stunde nach des vor, wie es wohl im Schlafe anzuschauen wäre. alten Ritters Hinschied an die Pforte von Ur- Doch halt, das war gefährlich; er sollte doch wachen ... und dann, auf einmal, zuckte Junker Mechthild führte den arg erschrockenen jun- Eglolf erschrocken zusammen, als er seinen Blick gen Herrn von Rorschach ungesäumt an's Toten- auf's neue über des toten Ritters Stirne gleiten

«Gott, mein Gott, — ist es möglich? War es gen und eine Kammer richten; er werde ja si- sooo? Ist dies der Grund, warum er Mechthild stets mit solcher gütiger Sorgfalt, solchem ... Nach dem Essen, das ihm nicht so richtig mun- — dann wäre sie ... wäre ja Mechthild ... meine

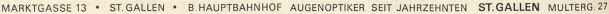
Junker Eglolf hatte richtig gesehen. Das war der Junker unerschütterlich darauf, daß er an ihm schon nach wenigen Stunden klar, während ihrer Statt die Totenwache dieser ersten Nacht denen seines Älteroheims Antlitz immer deutlicher jenen Ausdruck des Friedens, der Ruhe «Du gehst zu Bett, um endlich nachzuschla- gewann, den ein Toter oft erst einige Zeit nach fen; denn man sieht es Dir ja sofort an, daß Du seinem letzten Atemzug erlangt; es waren die Und nun?

Andern Morgens trat der tief erschütterte

«Darf ich Dich bitten, Mechthild, gleichfalls Junker Eglolf setzte sich unterdessen dicht Platz zu nehmen, mir gegenüber? Und mich

... Also, vor allem andern: Weißt Du noch,









senkte die Augen, während sie mit bebendem Munde die Antwort gab:

«Junker Eglolf, — ich dachte, so lieb, das heisse ungefähr: so freundlich ... - eine höfliche Redensart, die Euch ehrt; denn Ihr wißt ja, daß ich hörigen Standes bin.»

«Darauf, Mechthild, kommt jetzt nichts mehr an, auf diesen Deinen Stand bisher. Ich meinte das Wort im Ernste so, wie es wörtlich lautet:... so lieb ... — will sagen: So lieb, als ich ... Dich habe!»

«Junker, — verschont mich bitte mit solchen Dingen die an meine Mädchenehre rühren möchten. Ich habe schwer genug daran gelitten, — Ihr könnt mir's füglich glauben, — daß ich meines Vaters Namen nicht erfuhr!»

Unter diesen Worten deckte Mechthild mit beiden Händen ihr Antlitz und unterdrückte nur mit Mühe die gewaltsam aufsteigenden Tränen. Da erhob sich Eglolf von Rorschach, trat zu ihr hin und sagte begütigend:

«Mechthild, meine liebe, schöne, liebe Mechthild, Du irrst Dich. Wenn es uns der Gnädige Herr zu St. Gallen erlaubt, so sollst Du in allen Ehren und Rechten meine Gemahlin, Frau von Rorschach werden. Andernfalls dagegen muß uns wenigstens der Papst erlauben, ein rechtmäßiges Ehepaar zu werden, ungeachtet ... unserer ... Bluts-... verwandtschaft ...»

Da fuhr nun Mechthild wie von einem Peitschenhieb getroffen auf, starrte Junker Eglolf erschreckt ins Antlitz, und stammelte:

«... Blutsverwandtschaft? ... Wieso? Was fällt Euch da für Unsinn ein?»

Der Junker ergriff ihre beiden Hände und gab ihr ernst den Bescheid:

«Dein Vater, Liebstes, war mein Aelteroheim, weiland Ritter Rudolf von Rosenberg auf Urstein, der nun tot da drinnen liegt. Komm mit mir hinüber ...»

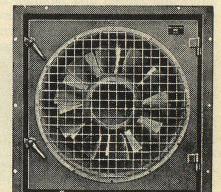
In eben diesem Augenblicke jedoch pochte neuerdings der hochwürdige Herr von Herisau,

Heubelüftungen für Höchstleistungen

Warmbelüftung

mit sehr hoher Leistung, passend zu jedem Belüftungssystem.





Axialventilator



Alois Kaufmann

Landwirtschaftliche Geräte

Lömmenschwil

Telefon (071) 97 11 41



Leutpriester Walther Lesting an's Tor, wurde eingelassen, nahm den Hinscheid des Burgherrn zur Kenntnis, und nestelte darauf aus einer Innentasche seines Mantels ein Pergament hervor, das er Junker Eglolf von Rorschach und Mechthild Gübser zum Lesen darbot. Es war besiegelt durch Ritter Rudolf selig, durch Fürstabt Rumo von Ramstein, und an dritter Stelle durch ihn, den Pfarrherrn von Herisau; und besagte mit schlichten, wohleingesetzten Worten, daß der Herr auf Urstein zum Erben aller seiner Eigengüter und Zinsen und Zehnten und Lehen, inbegriffen das Maieramt zu Herisau, mit Zustimmung des Herrn von St. Gallen seine leibliche Tochter Mechthild von Rosenberg, bislang genannt Gübser einsetze; als deren Vogt und Schirmherrn dagegen seinen Großneffen Junker Eglolf den jüngsten von Rorschach, sofern sich dieser bereit erkläre, Fräulein Mechthild binnen längstens dreier Jahre Frist als seine rechtmäßizweifeln Anlaß hätte, angesichts der kugelrunden Augen, die besagter Junker stets auf Mechthild werfe, wo und wann er nur dazu Gelegenheit finde!

Nachdem er alles das verlesen hatte, legte Junker Eglolf sorglich seine Hände auf Mechthild's Schultern und fragte sie:

«Und nun, — was sagt Ihr jetzt zu meiner Bitte von vorhin, Fräulein von Rosenberg? ...

... denn wisset, werter Herr Lesting, daß ich sie soeben um Hand und Herz gebeten hatte, als Ihr vorhin drunten an's Burgtor pochtet!»

Mechthild neigte ihr schönes Haupt an Junker Eglolf's Brust und gab ihm leise zwar, doch deutlich und klar zur Antwort:

«Eigentlich gedachte ich in den nächsten Tagen bei den frommen Frauen in Magdenau drüben anzuklopfen und um Einlaß in ihr Kloster nachzusuchen, sintemal ich meinte, daß Ihr selbstverständlich niemals eine blosse hörige Magd zur Frau von Rorschach wählen werdet. Wenn es aber so ist, ... nun, mein lieber Herr, so mag in Gottes Namen, was mich betrifft, der letzte Wille weiland meines Vaters gelten.»

Da hob der glückliche Junker mit behutsamem Nachdruck ihr Antlitz auf, küßte ihr leise Stirne, Mund und Augen, und bat darauf den Priester:

«Geistlicher Herr, — so bitte ich Euch um Euren Segen: Ihr seid uns Zeuge, daß wir uns zu dieser Stunde auf immerdar versprochen haben.»

Hierauf traten sie selbdritt an's Totenbett des Ritters Rudolf selig, wo denn Mechthild ehrfurchtvoll vor dessen Leichnam niederkniete und still für sich ein inniges Ave-Maria zu weiland ihres Vaters ewiger Seelenruhe sprach.

Am dritten Tage darnach erfolgte drunten auf dem Kirchhof zu Herisau die feierliche Bestattung des Hingeschiedenen im gewohnten Familiengrabe seiner Sippe. Mehr als sechzig Ritter und Junker allein vom Dienstadel der Fürstabtei St. Gallen waren erschienen, — kein Geschlecht von Dürnten und Elgg bis an den Bodensee und Rhein hinaus versäumte den Anlaß, ihrem greisen Standesgenossen auf Urstein diese letzte Ehre zu erweisen, außer einzig einem: Nur vom Ramswag an der Sitter drunten ließ sich niemand blicken obwohl Ritter Ulrich, derzeit Reichsvogt von St. Gallen, und dessen Söhne damals allesamt im Lande weilten. Was sollte das bedeuten?

nannt Gübser einsetze; als deren Vogt und Schirmherrn dagegen seinen Großneffen Junker Eglolf den jüngsten von Rorschach, sofern sich dieser bereit erkläre, Fräulein Mechthild binnen längstens dreier Jahre Frist als seine rechtmäßige Gemahlin heimzuführen; woran er kaum zu zweifeln Anlaß hätte, angesichts der kugelrunden Augen, die besagter Junker stets auf Mechthild werfe, wo und wann er nur dazu Gelegenheit won anderen hohen Herren auf sich, in denen gleichfalls allerhand verschiedene Anliegen dem Spruche des Papstes unterbreitet wurden.

Zu Rom, beim Heiligen Stuhle, gelang es Junker Rudolf binnen dreier Wochen, die Ehedispens für sich und Mechthild gegen Erlegung der gewohnten Taxe zu erreichen. Auch mehrere andere Angelegenheiten kamen in Ordnung. Das Übrige aber mochte ihm lange verziehn, sodaß er sich entschloß, den Rückweg anzutreten.

P

V

H

T

Unterdessen hatte Mechthild von Rosenburg etwas wohnlicher, freundlicher auszustatten, als um Unterkunft und allenfalls um Arbeit fragte: geschehen war. der Sprache nach ein Schwabe ungefähr aus ben hatte.

Als dann Fräulein Mechthild gegen Mittag wieauf Urstein begonnen, die Feste, welche nun ihr der auf Urstein eintraf, wurde sie unter'm eigegehören sollte, in mancher Hinsicht etwas anders, nen Burgtor sofort festgenommen und mit gebundenen Händen vor Reichsvogt Ulrich geführt, es weiland der rauhe Ritter Rudolf liebte. Dabei welcher dick und breit am eichenen Tische ihrer waren ihr zunächst die beiden Knechte behilf- besten Stube saß; dieweil es ihren beiden Belich, welche schon seit Jahren da droben in gleitern eben noch gelang, sich durch einen ra-Pflicht und Diensten standen; und ausserdem schen Sprung zurück zu retten, in's Urnäschtoein dritter, den sie lediglich aus Erbarmen und bel abzufegen, und ungesäumt nach Rorschach Mitleid aufnahm, als er neulich arm und abge- auf die dortige Burg zu laufen, um Junker Egbrannt, mit offensichtlichem Hunger im Magen lolf's Vater und älteren Brüdern mitzuteilen, was

Reichsvogt Ulrich tat zunächst manierlich und Ulm, mit Namen Konrad Schulze. Richtiger frei- gab Befehl, Mechthild's Fesselung zu lösen; hierlich wäre für ihn der Name Schurke gewesen, auf sprach er ohne langen Umschweif auf sie ein, wie sich binnen weniger Tage zeigen sollte. Denn er hätte zwar erfahren, daß sie sich mit diesem dieser Konrad Schulze war es, der bereits am grünen Laffen von Junker Eglolf versprochen nächsten Sonntag seinen heimlichen Auftrag- habe. Doch daraus werde natürlich nichts, — ergebern, dem Reichsvogt Ulrich von Ramswag stens wäre sie, wie unterdessen offenbar geworund dessen Leuten in Waffen und Wehr das Tor den sei, zu nahe verwandt und würden niemals, zur Feste Urstein aufschloß, während sich das nie die nötige Dispens gewinnen; zweitens, selbst Edelfräulein von Rosenburg nach alter Gewohn- in solchem Falle, müßte sich er, der Reichsvogt heit, doch jetzt — und in Begleitung ihrer beiden von St. Gallen an König Rudolf's Statt, mit allem älteren Knechte nach Herisau zur Kirche bege- Nachdruck seine Zustimmung zu jeder Heirat unter geborenen Dienstleuten ihres Gotteshauses

+ CONGO-SALBE

heilt Schürfungen, Kratz- und Brandwunden, gesprungene Lippen, verkrustete Wunden, Fie-

berbläschen, Wundröte der Säuglinge, rauhe und aufgesprungene Hände, Sonnenbrand, Wolf und wunde Füße, Hämorrhoiden, Krampfadern, Hautausschläge und Wundliegen. Congo-Salbe für die Wundpflege

Sie ist schneeweiß und beschmutzt weder Wäsche noch Dose Fr. 2.50 Kleider.

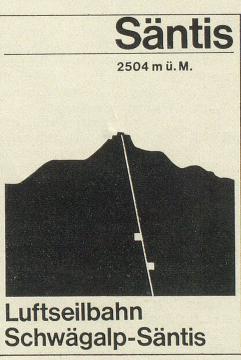


Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Prompter Direktversand durch den Hersteller:

Thaler-Apotheke. 9000 St. Gallen.



Herrliches Ausflugsziel

Betriebsbureau Schwägalp Restaurant Schwägalp Restaurant Paßhöhe Restaurant Säntis

Ø 071/58 16 04 8 071/58 16 03

071/58 12 43 8

071/25 44 55



«Was Ihr da von mir begehrt, verdient als einzige Antwort: Schämt Euch, wenn Ihr noch ein einziges winziges Fünklein Ehrgefühl im Leibe habt . . .»

vorbehalten; abgesehen vom leidigen Umstand, daß zumindest vorderhand der König als Fürstabt von St. Gallen nur den Freiherrn Ulrich von Güttingen und niemals dessen Gegner Rumo von Ramstein anerkannt und mit dem Fürstenamte belehnt habe; drittens schließlich...

«... drittens läßt Euch dieser, will sagen Fürstabt Ulrich hiermit melden, daß er Eueres Vaters letztem Willen als widerrechtlicher Eigenmächtigkeit die Genehmigung versagen muß und weiland Ritter Rudolf's ganze Hinterlassenschaft an Lehen und Eigen zuhanden des Gotteshauses einzieht. Zum neuen Herrn von Urstein hat er gestern mich ernannt, zur Strafe dafür, daß sich diese freche Brut von Rorschach-Rosenberg auf Seiten seiner Gegner schlug. So verhält es sich in rechtlicher Hinsicht, — für Euch natürlich ein peinlicher Bescheid und übler Sachverhalt. Ihr tut mir wirklich leid; hätte zumindest Euch ein lein? Ist doch sicherlich ein Vorschlag, der sich uralter Holzer im Urnäschtobel drunten, und hat ernstlich hören läßt, oder?»

lüsternen Ekel empört zur Antwort:

der üble Schuft, als den Euch mir mein seliger Mechthild gestoßen. Ob es wirklich wahr ist, weiß Vater Ritter Rudolf von Rosenburg so manches ich freilich nicht. Das eine dagegen weiß ich: Mal in argem Zorne geschildert hat. Was Ihr da Daß die vielbelobten guten alten Zeiten summa von mir begehrt, verdient als einzige Antwort: summarum ebenso elend waren, wie es unsere Schämt Euch, wenn Ihr noch ein einziges win- dämliche Gegenwart noch immer ist ... ein fertiziges Fünklein Ehrgefühl im Leibe habt ...»

Da trat der Reichsvogt puterrot aus schlecht verhaltener Wut vor Mechthild hin, krallte seine rechte Faust um ihren weißen, schlanken Hals, ... und ... drückte ... zu ... zu.

...drückte wortlos, sinnlos, ohne jedes Erbarmen zu, dieweil ihm gelber Schaum aus seinem Munde quoll; bis das arme, schöne Menschenkind auf einmal schlaff zusammensackte: tot, erwürgt, durch einen ruchlos rücksichtslosen alten Wüstling mitten im hohen Lebenslenze roh geknickt. Damit war die ältere Linie Rosenburg, gesessen auf Urstein, nunmehr endgültig erloschen. Die Leiche des schnöde gemordeten Edelfräuleins ließ der Reichsvogt nachher irgendwo im äußeren Burghof verscharren und nahm von Mechthild's Erbe gemäß Verfügung seines Fürstabts Ulrich von Güttingen Besitz; behielt es aber nur für wenige Wochen in Händen, weil unterdessen Junker Eglolf aus Italien zurückgekehrt war und alsbald mit dem ganzen Harst an Freunden und Knechten seines Hauses gegen Urstein aufbrach, um die Feste von Hundwil her und durch das tiefe Urnäschtobel herauf zurück zu gewinnen: die beiden altgedienten, abgewischten Knechte kannten da drunten in halber Höhe der Schlucht den Eingang eines geheimen Stollens, der zum hinteren Keller führte. Droben kam es dann zu einem hitzigen Kampfe zwischen ihnen und Reichsvogt Ulrich's Leuten, welche als Burgleute dienten. Und als sich diese verloren sahen, legte Konrad Schulze aus Ulm im Estrich Feuer an Holz und Schindeldach, so daß der Bau in Flammen aufging.

Dreizehn Mann auf beiden Seiten verloren ihr Leben; unter ihnen auch Junker Eglolf der jüngste von Rorschach, ohne daß er noch erfahren hätte, was mit seiner Braut geschehen war ... wenigstens auf Erden nicht mehr.

Dieses, liebe Leser, ist die Sage vom Unterbesseres Los gegönnt. Da schlage ich Euch denn gang der Feste Urstein hinter Herisau, soweit sie vor: Laßt den dämlichen Laffen von Rorschach sich in all den vielen hundert Jahren, welche fahren und werdet... meine dritte Frau, nach- unterdeß verflossen, von Geschlecht zu Gedem ich da vor etlichen Wochen wiederum Wit- schlecht, von Mund zu Mund lebendig erhalten wer wurde. Was meint Ihr, schönes, liebes Fräu- hat. Mir erzählte sie einst in meiner Jugend ein behauptet, noch in seinen eigenen Bubenzeiten Doch Mechthild gab dem alten, hinterlistigen, seien er und etliche sonstige Burschen da hinten bei der Suche nach vermeintlichen Schätzen auf « Herr Reichsvogt, — Ihr seid denn also genau das Grab des schnöde verlochten Edelfräuleins ger Jammer!